

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 11

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

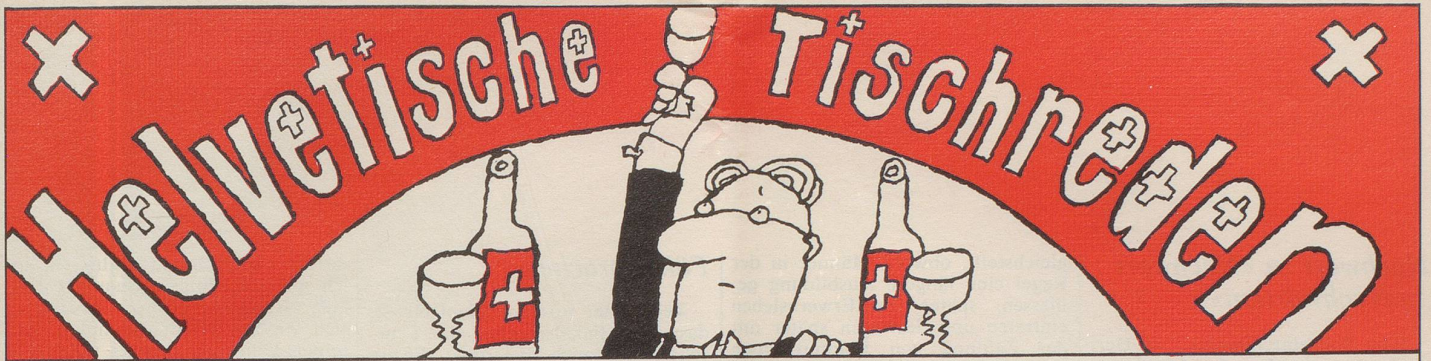
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf die elitären Samenspender!

Schöpferische Gleichberechtigung mit ihren amerikanischen Spenderkollegen, unter denen sich mehrere Nobelpreisträger befinden, forderten jetzt auch Universitätsprofessoren und weitere Angehörige der wissenschaftlichen Elite unseres Landes. An einer Tagung befassten sie sich mit der Gründung einer Samenbank, deren Einlagen ausschliesslich von anerkannten Gelehrten und akademischen Preisträgern stammen dürfen. Der besonderen Umstände wegen wurde der Anlass an einem geheimgehaltenen Ort durchgeführt, wo den Teilnehmern auch Gelegenheit zu intensiver Gruppenarbeit geboten war. Beim abschliessenden Bankett hielt der Alterspräsident mit bewegter Stimme die folgende Tischrede:

Hochgeschätzte Kollegen

Nach dem historischen Werk, das wir heute so energisch an die Hand genommen haben, ist Ihnen allen wohl ähnlich zumute wie mir. Bis in unser beständenes Alter hinein strömte unser Leben gleichsam am Rande der Gesellschaft ohne Aufregung dahin. Nun aber sind wir aufgerufen, in den Schöpfungsplan selbst einzugreifen und mit unseren Spenden dafür zu sorgen, dass schweizerische Frauen jederzeit Mütter hochkarätiger Intelligenzbestien werden können.

Ich muss ehrlich gestehen, dass mir selbst im Traume nie der Gedanke gekommen wäre, ein Supermann zu sein. Meine selige Angetraute pflegte boshafterweise immer zu sagen, in der ehelichen Fakultät würde ich den Doktor nie im Leben machen. In der Tat bereitete es mir immer die allergrösste Mühe, nach den geistigen Höhenflügen auf dem Katheder auch noch einen Tribut an die Sinnlichkeit zu entrichten. Diese ist ja, wie wir auf Grund überzeugender Indizien annehmen müssen, bei abstrakten Denkern vielleicht nicht ganz so kräftig entwickelt wie etwa bei den Vertretern der Urproduktion oder der Arbeiterschaft.

Mit dieser Diskriminierung ist es nun endgültig vorbei! Die Möglichkeit des bargeldlosen Verkehrs, die unsere Bank in so effizienter Weise eröffnet, steigert unsere Potenz in fast astronomischer Weise. Die Welt wird nun endlich inne, wieviel Fruchtbarkeit und Zeugungskraft in Tat und Wahr-

heit in uns steckt. Das Bild vom geistesgewaltigen, aber ein bisschen lendenlahmen Schreibtischhocker muss revidiert werden zugunsten des Wissenschaftlers, dessen tiefgefrorene Vitalität das geistige Niveau der kommenden Generationen mittels gezielter Zuchtprogramme nachhaltig anheben wird.

Liebe Männer, als die ich euch nun mit Fug und Recht ansprechen darf, da doch eine zahlreiche Vaterschaft noch immer als der Inbegriff helvetischer Virilität gilt – an der Samenbank der Nobelpreisträger in Amerika berührt mich besonders sympathisch, dass der bisher beachtete Grundsatz

der Anonymität aufgegeben wurde. Jetzt steht unsereiner nicht mehr auf der gleichen Stufe wie irgendeiner der verbummelten Studenten, die bisher die hauptsächlichsten Lieferanten waren. Eine Frau, die sich ein hochbegabtes Kind wünscht, wird das zu vererbende Gut künftig von Inhabern zahlreicher Dokortitel, Lehrstühle und wissenschaftlicher Auszeichnungen namentlich bestellen können. Beste Provenienz also, die es durchaus verdient, als Markenartikel bekanntgemacht zu werden.

So dürfte es uns hochqualifizierten Spendern inskünftig beschieden sein, dass uns auf der Strasse oder auf einer Party plötzlich eine junge Frau verstohlen zublinzelt. Wir lächeln verschmitzt zurück, denn bei der betreffenden Dame wird es sich ohne Zweifel um das Objekt eines unserer technischen Seitensprünge handeln. Wieviel Vaterglück wird uns selbst in biblischen Tagen noch winken, wenn wir auf unseren Spaziergängen in die wieder zahlreicher zirkulierenden Kinderwagen hineingucken und nach dem Gesetz der grossen Zahl gewärtigen dürfen, ein kleines Nobelpreisträgerlein am Nuggelzapfen saugen zu sehen!

Mit dieser erfreulichen Aussicht darf ich unsere fruchtbar verlaufene Tagung offiziell beschliessen und Ihnen im Samen – Entschuldigung: im Namen des Volkes für Ihren uneigennütigen Einsatz im Dienst einer elitären Genetik bestens danken. Ich erhebe mein Glas – bitte das andere – auf die nie versiegende Liquidität unserer Bank!

